

Handelns dar und illustrieren das Buch auf hervorragende Weise mit historischen Stichen und Fotografien, was die durchgängige Lektüre erleichtert.

Durch den Titel des Buches zeigen die Autoren, dass es Müntzer um eine »neue Ordnung« ging, als eine umfassende Veränderung der bestehenden Ordnung der Welt. Bereits im Vor- und Umfeld Müntzers kam es zu einem in der Gesellschaft verankerten Wunsch nach einer »neuen Reformation«, so der Astrologe Johannes Lichtenberger 1513 (S.12). Dass Müntzer seine Visionen zur Neuorientierung mit mystischen und apokalyptischen Visionen verband, zeige, wie er sich selbst einschätzt: als Seelsorger und prophetischer »Botenläufer« (S. 385ff.). Selbst den blutigen Aufstand der Bauern deutete er nicht rein sozialrevolutionär, sondern theologisch als Ergreifen des »Schwerts Gideons«. Die Analyse seiner überlieferten Predigten führen die Autoren zum Schluss, dass Müntzers Werk in »literarisch-sprachschöpferischer Hinsicht« neben den »literarischen Leistungen Luthers und anderer Reformatoren bestehen« könne (S. 389) und er dadurch eine »Alternative zur Theologie der Wittenberger« (S. 391) darstellt. Radikaler als Luther forderte er, dass die Heilige Schrift »dem Volk gemein werde« (S. 393). Ein unterschiedliches Schriftverständnis von Römer 13 stehe daher auch hinter dem Bruch der Reformatoren im Blick auf die Herbeiführung der neuen Ordnung durch Gewalt.

Dass die Wirkung Müntzers beschränkt blieb, habe unterschiedliche Ursachen, schließlich nutzte er erst ab 1523 den Buchdruck, sein Netzwerk war weniger breit aufgestellt als das Luthers und seine apokalyptisch-mythische Theologie war kaum mehrheitsfähig. Müntzers Erbe bleibt durch die große Deutungsspanne seines Werkes sperrig (S. 398). Im Gedächtnis solle er jedoch nicht als »Bösewicht«, sondern als ein »mutiger Streiter für eine radikale Reformation, ein auf die Menschen zugehender Seelsorger, ein die sprachlichen Möglichkeiten einprägsam nutzender Prediger, ein zielbewusster Vordenker und kritischer Mahner« bleiben (S. 400). Durch die Biographie gelingt es den Autoren jedenfalls, in das Dunkel der Quellenlage mehr Licht in die Einschätzung der Gestalt Thomas Müntzers zu bringen.

*Michael Landgraf*

ANNIKA STELLO, UDO WENNEMUTH (HRSG.): Die Macht des Wortes. Reformation und Medienwandel. Regensburg: Schnell & Steiner 2016. 199 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-3148-8. Kart. € 29,95.

Das enorme öffentliche Interesse am Reformationsjubiläum hat zu einer breiten Wahrnehmung der zahlreichen Ausstellungen geführt, die sich den Ereignissen und Personen im direkten Umfeld des »Thesenanschlags« oder weiterer Bereiche der Kultur- und Religionsgeschichte im Kontext der Reformation widmen. Zu den herausragenden Präsentationen in Baden-Württemberg zählte die von der Badischen Landesbibliothek und der Evangelischen Landeskirche in Baden von November 2016 bis Februar 2017 gemeinsam verantwortete Ausstellung mit dem Titel »Die Macht des Wortes – Reformation und Medienwandel«.

Ziel der Ausstellung sowie des Katalogs war bzw. ist es, anhand von »Drucken als den vorrangigen Trägern der Ideenverbreitung wesentliche Aspekte der Geschichte des Reformationszeitalters [zu] thematisieren«, wie die Herausgeber Annika Stello und Udo Wennemuth in der Einleitung des Katalogs mitteilen (S. 12f.). Dabei wurden vor allem Werke aus den Beständen beider beteiligter Institutionen sowie weiterer Leihgeber (u. a. Melancthonhaus Bretten) vorgestellt, um – so die Leitthese von Ausstellung und Katalog – zu zeigen, »welche Macht dem Buchdruck im Reformationsgeschehen zufiel« (S. 9).

Dieser Gedanke greift ein etabliertes Paradigma der medienhistorisch perspektivierten Reformationsforschung auf (klassisch: die nicht erwähnte Studie von Michael GIESECKE, *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*, Frankfurt a.M. 1991). Andererseits hat die Reformation als ›Medienereignis‹ die technischen Innovationen geradezu befördert. Eine kurze Erklärung der medialen Wandelprozesse auf Basis der rezenten Forschung zu diesem Thema wäre hilfreich gewesen, um den ›roten Faden‹ des Konzepts noch stärker zu verdeutlichen.

Der Katalog selbst gliedert sich in neun Kapitel, die auf die Einführung der Herausgeber folgen: »Vor der Reformation«, »Frühe Reformation«, »Radikale Reformation und Randgruppen«, »Bibelübersetzung und Reformationszeit«, »Von der reinen Lehre des Evangeliums zum Bekenntnis der Kirche«, »Streit um das Abendmahl«, »Ordnung und Liturgie«, »Katholische Konfessionalisierung«, »Nachwirken und Fortwirken der Reformation«. Durch die Unterteilung in thematische und chronologische Sektionen werden die zentralen Themenbereiche, Konfliktfelder und Konstellationen der Reformation, ihrer Vorgeschichte und Rezeption erfasst. In jeder Sektion, die jeweils von einem Autor oder einem Autoren-Duo (darunter etablierte Reformationsforscher, Gelehrte außeruniversitärer Organisationen sowie NachwuchswissenschaftlerInnen) verantwortet wird, werden bis zu zehn Drucke vorgestellt; insgesamt bespricht der Katalog 68 Drucke, die auch durch Abbildungen repräsentiert werden. Dadurch wird ein breites Panorama des reformatorischen Buchdrucks entfaltet. Die jeweiligen Erläuterungen erklären und kontextualisieren die Objekte, so dass von der Beschreibung der Drucke ausgehend zugleich in die Kernbereiche des Ausstellungsthemas geführt wird. Dabei reicht das Spektrum der ausgewählten Werke von Drucken des Humanismus (z. B. ein Exemplar von Erasmus' lateinischer Bibelübersetzung *Novum Instrumentum omne*, Basel: Froben 1516 aus der Badischen Landesbibliothek), über Luthers Schriften (z. B. *Von der freyheytt eynes Christen menschen*. Wittenberg: M. Lotter 1520, UB Heidelberg) sowie die seiner prominenten Mit- und Widerstreiter (Thomas Murner, Georg Spalatin, Johannes Eck, Hutten, Zwingli etc.) bis hin zu Schriften von Autoren der ›zweiten Reihe‹ wie z. B. Johannes Oekolampads Streitschrift zur Abendmahlsfrage. Gerade diese Drucke weisen ins Zentrum der reformatorischen Konstellationen und führen die Wirkmacht des gedruckten Wortes und auch die steigende Bedeutung der Volkssprache gerade in der polemischen Auseinandersetzung anschaulich vor.

Besonders interessant und lehrreich kommentiert sind die Flug- und Kampfschriften aus dem Kontext der Radikalen Reformation, die als »Momentaufnahmen eines dramatisch verlaufenden Geschehens« dokumentieren, dass in den 1520er-Jahren »die Fronten nicht geklärt [sind] und erst der weitere Verlauf der Auseinandersetzung [...] zeigen [wird], wie aus Kampfgefährten und Kollegen Feinde werden« (S. 56f.). Auch Raritäten wie die »Straßburg-Durlacher Bibel«, eine sog. kombinierte Bibel (da Luther erst 1534 eine Vollbibel vorlegte, kompilierten Drucker wie der Straßburger Drucker Köpfl die fehlenden Teile aus anderen Übersetzungen) oder ein Basler Druck von *Luthers Sermon über den Ablass* von 1518 werden mit einer exemplarischen Seite gezeigt und näher erläutert.

Die Artikel sind durchweg kenntnisreich, informativ und gut lesbar geschrieben; dennoch hätte man sich bei einzelnen Objekten eine extensivere Kommentierung gewünscht. So werden dem Leser bei einem Ausschnitt aus Reuchlins *De rudimentis hebraicis*, das das hebräische Alphabet mit Umschrift zeigt, keine näheren Informationen über die dargestellte Seite aus dem Lehrbuch geboten, die zudem zahlreiche – nicht erläuterte – Glossen aufweist. Überhaupt werden lateinische und griechische Texte auf ausgewählten Druck-

seiten selten übersetzt oder erläutert (vgl. die völlig unkommentierten Verse Johannes Siegels in seinem Exemplar von Melanchthons *Loci*, S. 111), Glossen werden fast nie erklärt. Besonders bedauerlich aber ist, dass nicht alle AutorInnen auf die Bildelemente eingehen. Das allegorische Frontispiz zu *Das goldene und silberne Ehrengedächtnuß Des Theuren Gottes-Lehrers D. Martin Lutheri* (1706), das Titelbild von Ecks Schrift *In Lutherum et alios* (1534) oder Cranachs Illustration zur Offenbarung im Dezembertestament usw. hätten zum besseren Verständnis ähnlich erläutert werden müssen wie dies in der Beschreibung von Murners *History von den fier ketzren* in angemessener Form geschieht (S. 53).

Insgesamt handelt es sich um einen hochwertigen Ausstellungskatalog, der durch hervorragende Abbildungsqualität und eleganten Satz besticht. Das Ziel der Ausstellung, die Macht des Wortes und des Buchdrucks für die Reformation zu veranschaulichen, ist den Verantwortlichen auch durch die Auswahl und Zusammenstellung der Objekte sowie durch die kundigen Artikel der KatalogautorInnen gelungen.

Astrid Dröse

WERNER STRÖBELE (HRSG.): Der »Luther Schwabens«: Matthäus Alber. Reutlingen: Stadt Reutlingen 2017. 82 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-939775-62-1. Kart. € 12,00.

»Das ist diejenige Stadt, welche sich zur Stadt Nürnberg getan und 1530 die Augsburger Konfession unterschrieben, von welcher sie hernach im wenigsten nicht abgewichen ist.« Dass im Vorwort der Oberbürgermeisterin auf diese jährlich ausgesprochene Formel verwiesen wird, zeigt die Bedeutung der dortigen reformatorischen Ereignisse für das Selbstverständnis der Stadt, wenn diese heutzutage auch weniger präsent seien. Der »Bildungsaufgabe«, daran etwas zu ändern, widmet sich nun also das Heimatmuseum Reutlingen mit seiner Ausstellung zu Matthäus Alber, dem »Luther Schwabens«, und dem hier besprochenen Begleitband. Trotz des Titels liegt hier auch eine weitgehend allgemeine Reformationsgeschichte Reutlingens vor.

Es werden also die Geschichte und Begleitumstände der Reutlinger Reformation dargestellt, wobei konkret Matthäus Alber im Mittelpunkt der Betrachtung steht. Das macht insofern Sinn, als dass Alber ohne Zweifel die zentrale (theologische) Gestalt der Reutlinger Reformation ist, über den man durch den Quellenbestand am besten informiert ist – weiteren Akteuren wie Johannes Schradin oder Jos Weiß wird daneben immerhin auch etwas Raum gegeben. Stadtgeschichte und Alber-Biografie werden im vorliegenden Band ineinander verwoben und entsprechend der vier Räume der Ausstellung insgesamt chronologisch abgearbeitet: Über eine Einbettung der Geschehnisse in die Zeit um 1500 nähert man sich über die Stadt Reutlingen der Person Albers an, dessen frühe Wirkungszeit in seiner Heimatstadt den ersten Schwerpunkt bilden. Anschließend weitet sich der Blick wieder, indem auf die Entwicklung und Institutionalisierung der Bewegung geschaut wird – hier erfährt man nun auch etwas zu einem über Alber hinausgehenden Personenkreis, außerdem werden die regionalen Begebenheiten denen Württembergs und darüber hinaus zugeordnet. Dass der Blickwinkel auch auf die umliegenden Reutlinger Gebiete erweitert wird, ist positiv hervorzuheben: Trotz aller Knappheit werden über die Darstellung der verschiedenen Orte und ihrer reichsrechtlichen bzw. kirchlichen Zugehörigkeit die komplexen Verhältnisse der Zeit verständlich gemacht. Dem Abschluss des Bandes wenden sich wieder verstärkt Matthäus Alber zu, genauer: seinen letzten Lebensjahren und seiner Rezeption.

Insgesamt wird versucht, ein Maß zwischen einem Fokus auf die Details der Reutlinger Geschichte einerseits und auf die überregionalen Geschehnisse andererseits zu fin-